

lignitische Beimengungen, die sich in einzelnen Lagen besonders dicht häufen können (Brunnen der Augenklinik). Die Braunkohle bildet im tieferen Teile des Miozäns ein oder mehrere Flöze, die aber im allgemeinen nur wenig mächtig und sowohl deswegen wie auch infolge ihrer ungünstigen Zusammensetzung nicht abbauwürdig sind.

Bergbau auf miozäne Braunkohle hat im Beginn des 19. Jahrhunderts in der Gegend des heutigen Johannistales in der damaligen Ratskiesgrube stattgefunden. Es traten hier zwei, stellenweise auch drei durch Sand- oder Tonmittel getrennte Flöze auf. Von diesen war das untere das wichtigste und wurde bis 6 m mächtig angetroffen. Die horizontale Ausdehnung dieser Flöze, die im Bereich des Johannistales in 3—15 m Tiefe lagen, ist hier mehrfach nicht sehr groß befunden worden, da man z. B. bereits in der Glockenstraße bis zu 20 m Tiefe nur Sand durchteufte; ebenso durchsank man mit dem Brunnen des Botanischen Gartens ausschließlich weiße und braune Sande, während in der eng benachbarten Nervenklinik schon 12 m unter Tage die Braunkohle angetroffen wurde. Zum Abbau der Braunkohle wurde in der ehemaligen Ratskiesgrube in der Nähe des südlichen Teils der Talstraße zwischen Liebig- und Brüderstraße im Jahre 1786 ein Schacht niedergebracht, der 1804 weiter ausgebaut wurde. Jedoch schon 1809 kam der Betrieb zum Erliegen; die erdige, nur wenig knorpelige Kohle war reich an Eisenkies. Sie bildete drei Flöze zwischen grauem Ton; von diesen war das oberste 3—4 m, das mittlere 0,4 m und das unterste über 6 m mächtig. Der Umfang des Abbaues ergibt sich aus einem Bericht an den Rat der Stadt Leipzig, worin mitgeteilt wird, daß im Jahre 1800 im Laufe von 16 Wochen 325 000 Stück Doppelziegel (Handstreichsteine) gestrichen und 5000 Scheffel Knorpelkohle gefördert wurden.

Außer im südöstlichen Teile von Leipzig treten miozäne Braunkohlen regelmäßig in etwas größerer Ausdehnung im nördlichen Teile der Stadt, besonders in Gohlis auf, ebenso bei Schönefeld, Abnaundorf und Mockau. In einem im Jahre 1913 nördlich von Mockau niedergebrachten Bohrloch wurden zwei miozäne Flöze von 1,60 m und 3,60 m Mächtigkeit, getrennt durch 3,15 m feuerfesten Ton, angetroffen. Auch das Braunkohlenflöz, das man in der chemischen Fabrik Taucha in 36 m Tiefe erreichte, sowie das Flöz